

# Augsburger Volkskundliche Nachrichten

## **Das Weberhaus in Augsburg mit seinem Freskenzyklus**

Ein Denkmal für Denkmalspfleger?

*von Gregor Nagler*

## **Fritz von Herzmanovsky-Orlando**

Grandseigneur des Grotesken

*von Florian L. Arnold*

## **Kümmernisforschung**

Zum historisierenden und aktualisierenden Interesse an einer 'erfundenen' Heiligen

*von Reinhard Bodner*

**Berichte**

**Publikationen**

**Veranstaltungskalender**

Universität Augsburg - Fach Volkskunde  
10. Jahrgang - Heft 2 - Nr. 20  
Dezember 2004 - Preis: 5,-

## Liebe Freunde der Volkskunde!

Das Wintersemester ist sehr turbulent angelaufen. Wie auch schon in den vergangenen Jahren, haben wir einen regen Zulauf an Studierenden. Überall in der Universität herrschen beengte Verhältnisse, die Räume fassen die vielen Interessenten nicht mehr, die zu uns kommen. Die Volkskunde verzeichnet ca. 400 Studierende im Haupt- und Nebenfach des Magisterstudienganges, hinzu kommen noch das Lehramt und die Diplom-Geographen. Jeder kann sich vorstellen, welchen Belastungen das Fach ausgesetzt ist, und unter welchen Bedingungen junge Leute sich derzeit die nötige Bildung für ihre Zukunft erwerben müssen.

In den Medien ist viel die Rede von „Exzellenz“, von „Eliten“, von führenden Universitäten und Vorzeigestudiengängen. Die Geisteswissenschaften werden dabei offensichtlich beiseite geschoben, da sie keine direkt verwertbaren Kenntnisse vermitteln, wie das in anderen Disziplinen der Fall ist. Doch diese Einstellung mag eines Tages zu fatalen Folgen führen, wenn sich die Krisen und Sinnkrisen verstärken sollten, und die Orientierungshilfen durch das soziale und kulturelle Dickicht von Tradition und Wandel europäischer Gesellschaften nicht mehr vorhanden sind. Man kann nur immer wieder vor den Folgen warnen, aber im Moment bleibt diese Warnung bei den Entscheidungsträgern noch ungehört.

Wir versuchen trotz der vielen Engpässe, unseren Studierenden nach wie vor ein qualifiziertes Programm zu bieten. In diesem Semester haben wir deshalb nicht nur unsere textbezogenen Lehrveranstaltungen im Angebot, sondern auch zwei sehr gut angenommene Praktika. Dr. Helmut Krajicek, der seit mehreren Jahren für höchst erfolgreiche Ausstellungen gesorgt hat, wird diesmal eine Schau zum Thema: „Geschichte des Lichtes“ erarbeiten. Die Eröffnung wird rechtzeitig auf unserer neuen Homepage bekannt gegeben, die im neuen Gewand erscheint und uns ermöglicht, aktuelle Termine aufzunehmen.

Das zweite, sehr vielversprechende Projekt ist die Einrichtung des Bauernkriegsmuseums in Leipheim unter der Leitung von Susanne Fuder, die als gestandene Volkskundlerin und Museumsfachfrau mit den

Studierenden gemeinsam bis Juli 2005 der reizvollen Aufgabe nachgeht, einen spektakulären Fund aus der Zeit der Bauernkriege für ein Museum aufzubereiten. Wir wünschen beiden Teams viel Spaß und eine glückliche Zeit. Insgesamt sind rund 50 Studierende in die beiden Projekte involviert.

Aus dem Museumsbereich haben wir die höchst positive Nachricht zu vermelden, dass Frau Dr. Beate Spiegel seit dem 1. August 2004 als neue Leiterin des Museums in Oberschönenfeld tätig ist. Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit und wünschen ihr viel Schwung und Elan für ihre zukünftigen Projekte. Ein herzliches Willkommen!

Leider ist Frau Wienker-Piepho in diesem Semester erkrankt und kann ihre Lehrveranstaltungen nicht wie gewohnt abhalten. Aber der Tagungsband der von ihr veranstalteten Tagung „Erzählen zwischen den Kulturen“ ist in der Zwischenzeit beim Waxmann-Verlag in Münster erschienen und kann dort bestellt werden. Wir empfehlen die Publikation nicht nur denjenigen, die im September 2002 an der Tagung hier in Augsburg teilgenommen haben, sondern auch allen anderen Interessierten, die sich über aktuelle Perspektiven der Erzählforschung kundig machen wollen. Ein Bericht von Frau Wienker-Piepho, der wir auch von hier aus gute Besserung wünschen, über die Ringvorlesung „Märchen und Märchenforschung“ des vergangenen Sommersemesters finden Sie in diesem Heft.

Ans Herz legen möchten wir unseren Lesern die von dem Augsburger Puppenkistenmuseum „Die Kiste“ veranstaltete Ausstellung „Kasperl, Punch, Pulcinella & Co. Der Kasper im Puppenspiel“, eine ebenso originelle wie anrührende Auseinandersetzung mit dem Thema der Kasperl- und Hanswurstfiguren im europäischen Puppenspiel. Dem Museumsleiter, Herrn Oliver Seitz, ist es in bewährter Manier wieder einmal gelungen, das Publikum durch Einblicke in die historische Dimension, aber ebenso in die spielerische und augenzwinkernde Seite des Puppenspiels einzuführen. Unser Student Stefan Hartmann hat die Hintergrundinformationen erarbeitet, der Austausch mit „Der Kiste“ hat sich zu einer tragfähigen Kooperation entwickelt, von der wir gegenseitig sehr viel profitieren.

Wer also einmal ein Röntgenbild vom Augsburger Kasperl sehen möchte, mit dem bewiesen wird, dass er tatsächlich keine Seele hat (oder allen-

falls nur eine hölzerne), sollte die Ausstellung unter keinen Umständen verpassen. Sie ist von Dienstag bis Sonntag zwischen 10 und 19 Uhr geöffnet und läuft noch bis zum 23. Januar 2005.

Selbst wenn es also manchmal einfacher wäre, wie der Augsburger Kasperl nur eine hölzerne Seele zu haben, so geht es uns doch darum, an einer Welt mitzuwirken, die ein soziales Gesicht hat. Dafür stehen wir und dafür bilden wir Studierende aus. Ich bin immer wieder erstaunt darüber, wieviel Engagement trotz der wirklich schwierigen Bedingungen von Seiten der Studierenden zu spüren ist, die sich stets aufs Neue mit den Themen intensiv auseinandersetzen, die wir ihnen anbieten. Das war beim „Interkulturellen Stadtplan“ der Fall, den Frau Lembert-Dobler erarbeitet hat, das haben wir bei unserem großen Theaterprojekt der „Geierwally“ im vergangenen Jahr erfahren, und das sehen wir auch in diesem Jahr wieder bei den beiden Ausstellungen, die hier im Hause erarbeitet werden. Die Öffentlichkeit schaut hin, wenn Volkskundler etwas präsentieren. Das Bedürfnis nach kulturellen Werten und Gesprächen über die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unserer unter Globalisierungsdruck geratenen Alltagswelt ist hoch. Hoffen wir, dass wir bald mehr Unterstützung für dieses Anliegen bekommen, als das in den vergangenen Jahren spürbar war.

Eine schöne Adventszeit und ein frohes Fest wünscht Ihnen

Me  
Gabriele Doring - Mantuffel

## Aufsätze

### **Das Weberhaus in Augsburg mit seinem Freskenzyklus**

Ein Denkmal für Denkmalpfleger?

*von Gregor Nagler* ..... 6

### **Fritz von Herzmanovsky-Orlando**

Grandseigneur des Grotesken

*von Florian L. Arnold* ..... 19

### **Kümmernisforschung**

Zum historisierenden und aktualisierenden Interesse an einer ‘erfundenen’ Heiligen

*von Reinhard Bodner* ..... 40

## Berichte

### **Das Wünschen hat eben doch geholfen...!**

Eine Ringvorlesung in Augsburg

*von Sabine Wienker-Piepho* ..... 62

### **AVN meets Bricolage**

Arbeitstreffen der AVN Redaktion und der Redaktion der Bricolage

*von Diana Moraru, Andrea Hartl und Christiane Lember-Dobler*.. 68

### **Heimatismuseum Oettingen**

Alt und modern

*von Petra Osterrieder und Manuela Hofmann-Scherrers* ..... 73

### **Das Levi-Strauss-Museum in Buttenheim**

Eine Hommage an die Blue Jeans und ihren Erfinder Levi Strauss

*von Melanie Stetter* ..... 81

## Publikationen

### Den Fremden gibt es nicht

Xenologie und Erkenntnis

*besprochen von Frank Kressing* ..... 84

### Kleines Lexikon

der Vorzeichen und Wunder

*besprochen von Michael Schwendinger* ..... 88

### Neu bei 54

*vorgestellt von Gerda Schurrer* ..... 90

**Veranstaltungskalender**.....94

**Impressum**.....114

## **Das Weberhaus in Augsburg mit seinem Freskenzyklus Ein Denkmal für Denkmalpfleger?**

*von Gregor Nagler*

Erst als das Weberhaus am 30.6.2004 brannte,<sup>1</sup> rückte es in den Blickpunkt der Augsburger zurück. War das Gebäude als alltägliche Kulisse nicht besonders beachtet, so zeigten der verbrannte Dachstuhl und die z.T. beschädigten Fresken, wie wichtig den Augsburgern das Weberhaus als Teil des gewohnten Stadtbilds ist. In der Zeitung<sup>2</sup> konnten sie lesen, dass es sich „nur“ um einen Nachkriegsbau handle. Die Fresken wurden zwar erwähnt, über ihren Urheber aber erfuhren die Leser wenig. Lohnt es sich also überhaupt, möchte sich mancher fragen, die Fresken zu erhalten? Kommt dem relativ jungen Bauwerk mit seinem auffälligen Fassadenschmuck Denkmalstatus zu? Im folgenden Beitrag soll versucht werden, eine Antwort auf diese Fragen zu geben; dazu ist es notwendig, Gestalt und Schicksal des Augsburger Weberhauses, die Tradition der Fassadenmalerei in Augsburg, sowie das künstlerische Schaffen des Otto Michael Schmitt, dem Schöpfer der Weberhausfresken, zu untersuchen.

### **Gestalt und Schicksal des Augsburger Weberhauses**

Das Augsburger Weberhaus, ehemals Zunfthaus der Weber, zählte im Spätmittelalter zu den größten Baukomplexen im eng parzellierten Kernbereich der Freien Reichsstadt. Nicht nur die Größe, sondern auch die markante städtebauliche Positionierung hob das Gebäude aus seiner Umgebung heraus: Zwischen Moritzplatz, Maximilianstraße und Philippine-Welser-Straße gelegen, steht das Gebäude nach drei Seiten frei; nur im Norden schließt sich die dichte Bebauung an. Da der gegenwärtig freie Straßenraum der Maximilianstraße z.T. bis 1806 durch Bauwerke verstellt war,<sup>3</sup> reihten sich nach Norden und Süden brunnengeschmückte und von repräsentativen Fassaden gefasste Platzanlagen entlang der zentralen Achse Augsburgs zwischen dem Dom und St. Ulrich und Afra.<sup>4</sup>

Der prominente Standort unterstrich die Bedeutung der Weberzunft in Augsburg, die das Bauwerk 1389 von den Brüdern Konrad und Georg Ilsung erworben hatte:<sup>5</sup> Seit 1368 hatten die Zünfte und damit auch die Weber Mitspracherecht in der Stadtverwaltung.<sup>6</sup> Die Zunfthäuser waren die Brennpunkte des wirtschaftlichen und politischen Lebens der Webermeister: Hier wurde die Zunft genossenschaftlich verwaltet, hier tagte das Schiedsgericht, das Verstöße gegen die Zunftordnung ahndete und hier wurde die Qualität der Tuche in der sog. Geschau geprüft. Für Lehrknappen und Knechte, die sich einschreiben wollten, bildete das Zunfthaus die erste Anlaufstelle.<sup>7</sup> Das Innere des Weberhauses wurde deshalb reich ausgeschmückt.<sup>8</sup> Unter Kaiser Karl V. wurde die Weberzunft 1548 aufgelöst. Das Weberhaus ging in den Besitz der Stadt über,<sup>9</sup> die Matthias Kager 1607 beauftragte, das städtebaulich exponierte Bauwerk mit einem umfangreichen Bildzyklus zu freskieren.<sup>10</sup> Kager setzte die Geschichte der Weberzunft (z.B. die Verleihung des Weberwappens) ikonografisch in Beziehung zur Stadtgeschichte (z.B. Lechfeldschlacht). Allegorische (z.B. die sieben Lebensbereiche: In Ecclesia/ Kirche, In Politia/ Politik, In Oeconomia/ Ökonomie, In Communi Hominum Vita/ Gemeinschaft/ Öffentlichkeit, Tempore Belli/ Krieg, Tempore Pacis/ Frieden und Tempore Mortis/ Tod), mythologische (z.B. Lukrezia, Minerva) und christliche (z.B. Ulrich und Afra) Figuren erweiterten das Bildspektrum um eine weltanschauliche Komponente.<sup>11</sup>

Formal zeichneten sich die Fresken Kagers durch ihre augentäuschenden Qualitäten aus: Die flachen Fassaden wurden durch eine aufgemalte Architekturgliederung akzentuiert, die gleichzeitig als Rahmen für die illusionistischen Szenerien diente. Einige Szenen schienen auf windbewegten Teppichen vor den Wänden zu flattern. Freskierte und reale Fensteröffnungen konnten sowohl als Teile der Fassade, wie auch zu den Bildern gezählt werden.

Im 19. Jahrhundert zeugten nur noch stark verblasste Reste von der prachtvollen Bemalung, zudem stand das Weberhaus der Trassenführung der geplanten Bürgermeister-Fischer-Straße im Weg: Das Gebäude wurde abgebrochen, an seiner Stelle ein Nachbau erstellt.<sup>12</sup> Die von August Brandes gefertigten Fresken zeigen das Bemühen um eine möglichst getreue Rekonstruktion.<sup>13</sup> Bereits im Jahr 1935 musste, unter starker zensorischer Aufsicht, eine komplette Neubemalung vorgenom-



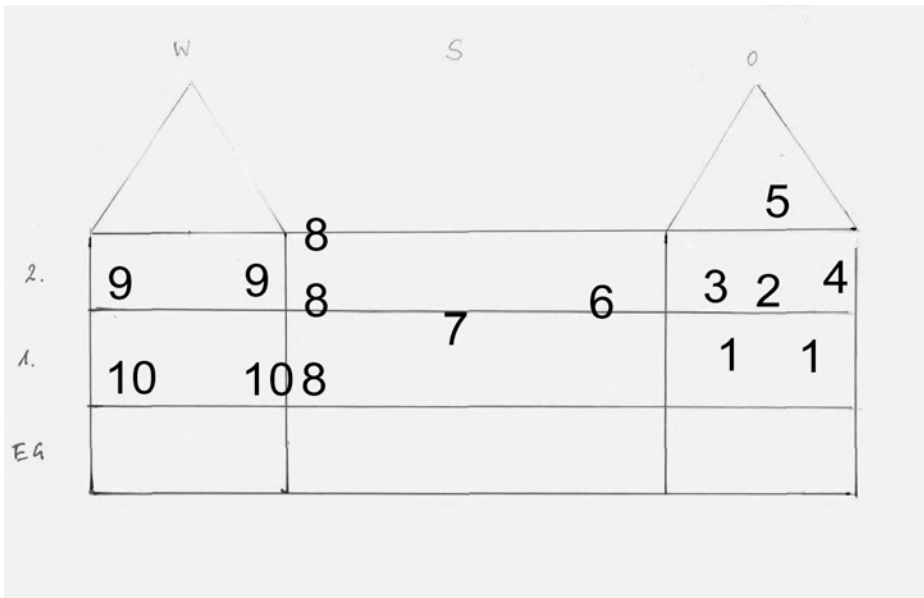
men werden. Unter der Gesamtleitung von Josef Hengge freskierten Hanns Weidner, Franz Hummel und Otto Michael Schmitt die drei Fassaden.<sup>14</sup> Letzterem oblagen Programm und Ausführung der Ostfassade: Schmitt hielt sich inhaltlich weitgehend an das Programm Kagers.<sup>15</sup> Die Figurenkompositionen aller drei Fassaden zeigten einen starken Zug zur Typisierung und Monumentalisierung. Sie waren eingefügt in ein System strenger, gliedernder Rechtecksflächen.

Das Weberhaus mit seinem Freskenzyklus wurde bei den Bombenangriffen im Zweiten Weltkrieg schwer beschädigt. Es wurde jedoch, darin eine Ausnahme im Wiederaufbaukonzept der Stadt, in alten Proportionen wiederhergestellt. Von 1959-61 wurde es erneut, diesmal allein von Otto Michael Schmitt, freskiert.

Der Künstler gliederte alle drei Fassaden in farbige Rechtecksflächen unterschiedlicher Größe, die den figürlichen Darstellungen kompositorischen Halt verleihen. Es entsteht beinahe der Charakter eines aus Stoffflächen zusammengesetzten Teppichs. Die Figuren sind stark auf ihre geometrischen Grundformen hin vereinfacht, ihre Gesten betont, Konturen z.T. nur in Putz geritzt. Eine Raumillusion im Sinne eines fensterartigen Ausblickes gibt es nicht: Die Figuren stehen in dichter, paralleler Drängung und füllen die ihnen zugewiesenen Flächen. Warme Rottöne bestimmen die Farbigkeit; ihre Leuchtkraft wird durch kleinere kaltfarbige Bereiche gesteigert.

Inhaltlich erinnert v.a. die Ostfassade an die traditionelle Ikonografie. Wiederum sind Ulrich und Afra (1) und die Lechfeldschlacht an tradierter Stelle dargestellt. Im zweiten Stock sind das Augsburger Wappen (2), sowie zwei Bildfelder zu erkennen, die der Rückkehr des Heeres aus der Lechfeldschlacht (3) und der Verleihung des Weberwappens (4) gewidmet sind. Beide Szenen sind durch Figuren akzentuiert, die aus dem sehr strengen Schema ausbrechen: In der „Rückkehr“ sind dies zwei Kinder und eine sich bückende Gestalt, in der „Verleihung des Weberwappens“ die kniende Figur, die das Wappen in Empfang nimmt. Gegen die Vertikalen der Figuren stehen die Horizontalen von Lanzen und Fahnen. Dynamischer ist die Figurenkomposition in der Lechfeldschlacht (5): Das Zentrum ist erfüllt vom Schlachtgetümmel, Personen sind gestürzt, zwei Reiter preschen miteinander kämpfend nach links. Lanzen und Fahnen ragen schräg über die streifenartig geordneten

Figuren heraus. „Schwebende“ bzw. „fallende“ Gestalten über der Schlachtszene steigern nochmals das im Fresko wohl temperierte „Chaos“. Direkt in den Giebelwinkel ist der Reichsadler eingepasst, darunter die Inschrift: „per multa saecula usque ad dies nostros textunt textores magnificum urbis augustae vestimentum“ (frei übersetzt: Viele Jahrhunderte bis in die Gegenwart webten die Weber das prächtige Kleid Augsburgs.).



*Schema des Weberhauses nach einer Zeichnung des Autors*

Konnten die Fresken an der Ostfassade in das regelmäßige System eingepasst werden, das durch die Fenster vorgegeben war, so bedingte die unregelmäßige Anordnung der Fenster an der traufseitigen Südfassade eine freiere Fassadenkomposition. Besonders auffällig ist das große Bildfeld im Osten (6): Im linken Bereich bieten mehrere Figuren unter schematisch gegebenen Gewölben Tuche dar, eine Person mit Ähren deutet Fruchtbarkeit und Wohlstand an. Rechts neben dieser Gruppe hält eine Person ihrem, mit Lorbeerkranz und wallendem Gewand bekleidet-

en Gegenüber einen Spiegel vor, wohl eine Anspielung auf die Schönheit, die durch Kleidung unterstrichen werden kann. Die Darstellung auf der rechten Wandfläche kreist um die Stadtgöttin Augusta (mit Mauerkrone), der mehrere kniende, eine stehende Figur mit Pinienzapfen und vier musizierende Figuren<sup>16</sup> unter angedeuteten Arkadenbögen huldigen.

Das rechteckige Bildfeld (7), das sich fast über das Zentrum der Fassade erstreckt, zeigt im unteren Bereich drei Figuren, die damit beschäftigt sind, Waren abzuwiegen. In einem kastenartigen Raum darüber sitzt hinter einer Pfeilerstellung eine Figur am Webstuhl. Darüber prangt – als Motto der gesamten Fassade – die Inschrift: „Der Mensch webt seine Gewebe und die Zeit webt die ihren“.

Strenger auf die Bereiche (8) über und unter den Fensterreihen komponiert sind drei streifenartige Bildfelder im westlichen Bereich: Das unterste Intervall zeigt von links die Entdeckung des Sündenfalles, die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies und den Beginn der Menschenmühe, wobei Eva, passend zum Bildprogramm, beim Spinnen gezeigt wird. Rechteckige blaue und rote Felder unterteilen den Bildfries autonom von der Figurenkomposition. Im Intervall darüber sitzen mehrere Figuren an ihren Spinnrädern und Webstühlen. Eine Person ganz rechts ist mit einem Gefäß herangeeilt, das mit den fertigen Stoffen gefüllt wird. Auch die drei heller farbigen Figuren im obersten Bildfeld sind mit Spinnen beschäftigt: Es sind die Nornen, die den Lebensfaden der Menschen spinnen. Vier weitere Figuren, die fast mit den roten Rechteckfeldern ihrer Umgebung verschmelzen, wenden sich den Nornen zu: Eine Figur präsentiert Trauben, eine andere einen Blumenstrauß – Attribu-



*Modell des Weberhauses, Wolfgang Schmitt (Pullach)*

te, die mit den Lebensaltern in Verbindung gebracht werden können. Die Westfassade kreist somit um das Thema „Spinnen und Weben“, das mittels mythologischer und biblischer Themen sowie Handelsszenen entfaltet wird. Der Bildzyklus über und unter den Fenstern im zweiten Obergeschoss der Westfassade ist dem



*Modell des Weberhauses, Wolfgang Schmitt (Pullach)*

Niedergang des Weberhandwerks gewidmet: Dieser Themenkreis wird bereits durch die Inschrift deutlich: „Zwischen Handwerk und Maschinenzeit, liegt der Weber Kampf und Leid“. Die Maschinen, die als Konfigurationen geometrischer Flächen den oberen Bildstreifen (9) ausfüllen, sind Ursache des Leids der arbeitslosen Weber, deren Aufstände blutig niedergeschlagen wurden, eine Problematik, die in den unteren Rechteckfeldern (10) bildlich geschildert ist. Der Giebel der Westfassade ist erfüllt von strahlenartigen Flächen, die sich um kleine Rundfenster gruppieren.

Mit seiner Bemalung griff Otto Michael Schmitt also die Geschichte der Weber und damit die Bedeutung des Bauwerkes sowie die Stadtgeschichte auf. Ähnlich wie Matthias Kager bereicherte er das Themenspektrum um mythologische und christliche Motive, die in Bezug zur Geschichte des Spinnens- und Webens gesetzt werden können. Jede Fassade wurde dabei thematisch unter ein Motto gestellt. Die zeitgenös-

sische, nicht um historisierendes Formengut bemühte Gestaltung der Fresken zeigt, im Gegensatz zu Rekonstruktionen, auch das Schicksal des im Zweiten Weltkrieg zerstörten Vorgängerbauwerks.

### Die Tradition der Fassadenmalerei in Augsburg

Augsburg gehörte spätestens seit dem 16. Jahrhundert zu den Zentren der Fassadenmalerei. Mangels Natursteinvorkommen im Augsburger Umland kam als Baumaterial v.a. Backstein zum Einsatz. Die Fassaden der Bauwerke wurden glatt verputzt und boten einen spröden, schmuckarmen Charakter.<sup>17</sup> Um reich gegliederte, ornamentierte Fassaden vorzutäuschen, wurden die Hausfronten deshalb bemalt. Das Medium der Fassadenmalerei konnte das Bedürfnis nach erzählenden, belehrenden Bildzyklen besser als ein Architekturelief bedienen. Berühmtes Beispiel eines umfangreichen Bilderzyklus in Augsburg waren die Fresken an Straßen- und Hoffassaden der Fuggerhäuser am Weinmarkt.<sup>18</sup> In der Barockzeit wurde ein Großteil der Augsburger Bürgerhausfassaden bemalt: Vor allem Heiligendarstellungen und biblische Szenen setzten die Betrachter der Illusion aus, die Hauswände würden sich zu Ausblicken in den Himmel öffnen.<sup>19</sup> Der überwiegende Teil dieser Fassadenmalereien verblasste schnell und im Klassizismus wurden streng architektonische Mittel der Fassadengestaltung bevorzugt. Zwei Mal erlebte die Fassadenmalerei in Augsburg jedoch eine Renaissance: Um 1900, als das Fuggerhaus und das Weberhaus neu bemalt wurden<sup>20</sup> und in der Nachkriegszeit. Die Anknüpfung an die Freskentradition nach dem Zweiten Weltkrieg diente innerhalb eines historische Strukturen z.T. negierenden Aufbaukonzepts als Konzession an den „genius loci“.<sup>21</sup> Die zwischen 1950 und 1965 entstandenen Fassadenmalereien zählen bis heute zu den charakteristischen Aspekten des Augsburger Stadtbildes. Fast vollständig abstrahierte Arbeiten, etwa Hans Härtels in Antrags-technik<sup>22</sup> erstellter Zyklus am Finanzamt, stehen Werken wie den Weberhausfresken von Otto Michael Schmitt mit ihren stärker figürlichen Bilderfindungen gegenüber. Im Vergleich mit der zeitgleichen, formal deutlich retrospektiven Fassadenmalerei in München<sup>23</sup> zeigt sich die Qualität der stärker auf eine Auseinandersetzung mit einem zeitgenössischen Formenrepertoire zielenden Augsburger Lösungen. Viele der

Fassadenmalereien der fünfziger Jahre sind jedoch bereits zerstört oder akut bedroht.<sup>24</sup>

### Der Künstler Otto Michael Schmitt

Die Weberhausfresken sind der umfangreichste Bildzyklus der Fassadenmalerei der Nachkriegszeit in Augsburg. Zudem handelt es sich um das letzte große Werk der Freskenkunst in dieser Stadt.

Ihr Schöpfer, Otto Michael Schmitt, studierte in München bei Robert Engels und schließlich bei Franz Klemmer, dessen Meisterschüler er wurde. Nachdem er in Augsburg als freischaffender Künstler gearbeitet hatte, wurde er 1941 an die Kunstakademie in Nürnberg berufen.<sup>25</sup> Mit Augsburg blieb Otto Michael Schmitt über die Künstlervereinigung Augsburg „Die Ecke“ verbunden.<sup>26</sup> Die Studienzeit Schmitts fällt in jene Phase der Münchner Akademie, an der sowohl die traditionelle Technik des „fresco buoni“ als auch die monumentale Figurenkomposition v.a. christlicher Inhalte<sup>27</sup> gelehrt wurde. Franz Klemmer<sup>28</sup> beispielsweise bezog sich immer wieder auf die italienische Freskenkunst des 14. und 15. Jahrhunderts, vor allem auf die strenge, formale Figurenkomposition Piero della Francescas. Die ersten Fresken Otto Michael Schmitts in Kirchen und an Hausfassaden zeigen mit ihren spröden, formelhaften Figuren die Schulung durch Klemmer.<sup>29</sup> Grundsätzlich stehen auch Schmitts 1935 geschaffene Fresken für die Weberhaus-Ostfassade in dieser Traditionslinie. Erst nach dem Ende des nationalsozialistischen Regimes war es den Künstlern in Deutschland möglich, die Entwicklung der internationalen Kunst zu stark abstrahierten, bis hin zu informellen Gestaltungsweisen zu studieren.<sup>30</sup> In diese Zeit fällt die erneute Bemalung des wiederaufgebauten Weberhauses. Die konsequente Komposition in der Fläche und die nun stärker auf ihre Grundformen reduzierten Figuren, die den großen Bilderzyklus am Weberhaus auszeichnen, zeigen die Auseinandersetzung mit zeitgenössischen Formtendenzen: Sie sind Zeugnis eines persönlichen, künstlerischen Ringens um eine bildnerische Ausdrucksweise, die sowohl der traditionellen Technik, als auch den Erwartungen an eine zeitgemäße Form gerecht werden sollte. Daneben dürfen die Fresken als Beispiel für einen adäquaten gestalterischen Umgang mit einem zerstörten, städtebaulich wichtigen Bauwerk gelten:

Während der Bilderzyklus formal seine Entstehungszeit erkennen lässt, so erfolgt über Freskentechnik und Inhalt eine Bindung an die Geschichte der Stadt und des Bauwerks.

### Resumé

Das Weberhaus mit seinem Freskenzyklus zählt, trotz seiner mehrfachen Zerstörung, zu den Konstanten im Augsburger Stadtbild. In die Schicksalsgeschichte des Bauwerks reiht sich der Brand im Sommer 2004 ein. Die Fresken, die bereits zuvor restaurierungsbedürftig waren, wurden zwar schwer in Mitleidenschaft gezogen, blieben jedoch zum größten Teil erhalten. Es ist vor allem dieser Bilderschmuck, dessen Bedeutung herausgearbeitet werden sollte, der dem Bauwerk Denkmalstatus verleiht. Der Bezug der Bilder des Weberhauses auf eine Traditionslinie scheint dabei gerade angesichts der in jüngster Zeit häufig verfolgten Strategie, Denkmäler durch rekonstruierende Surrogate ersetzen zu wollen, auch als denkmalpflegerisches Handeln besonders adäquat: Am Weberhaus wird die Geschichtlichkeit des Bauwerks und seines Fassadenschmuckes nur als Interpretation der Entstehungszeit deutlich: Die Zerstörung des Gebäudes wird nicht geleugnet, sondern anhand des modifizierten Erscheinungsbildes sichtbar.<sup>31</sup> Nicht zuletzt deshalb hat das Weberhaus mit den leuchtenden Fresken Otto Michael Schmitts, nicht nur als ein „Denkmal für Denkmalpfleger“, sondern auch als einprägsamer Teil des innerstädtischen Erscheinungsbildes eine behutsame Restaurierung verdient.

### Anmerkungen

<sup>1</sup> [www.augsburger-allgemeine.de/home,sptind,3\\_regid,2\\_arid,253659.html](http://www.augsburger-allgemeine.de/home,sptind,3_regid,2_arid,253659.html); Stand: 3.10.04.

<sup>2</sup> Vgl. [www.augsburger-allgemeine.de](http://www.augsburger-allgemeine.de); Stand: 3.10.2004.

<sup>3</sup> Vgl. Chevalley, Denis A.: Die Stadtentwicklung Augsburgs seit der Säkularisation. in: Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994. S. XXV.

<sup>4</sup> Vgl. Hagen, Bernt von: Die Darstellungen der Stadt Augsburg und ihre Entwicklung bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. in: Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994. XIV.

<sup>5</sup> Vgl. Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994. S. 336.

<sup>6</sup> Vgl. Blendinger, Friedrich: Die Zunfterhebung von 1368. in: Gottlieb et al. (Hg.): Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart, 2. Aufl. 1985. S. 150-153.

<sup>7</sup> Vgl. Rogge, Jörg: Die Bildzyklen in der Amtsstube des Weberzunfthauses in Augsburg von 1456/57. in: Löther, Andrea et al. (Hg.): Mundus in Imagine. Bildersprache und Lebenswelten im Mittelalter. Festgabe für Klaus Schreiner. München 1996. S. 320.

<sup>8</sup> Im Weberhaus gab es, im Gegensatz zu anderen Zunfthäusern, keine Trinkstube als gesellschaftlichen Mittelpunkt. Zentrum der inneren Anlage bildete die tonnengewölbte Amtsstube, deren Holzvertäfelung 1456-57 von Peter Kaltenhofen mit einem anspruchsvollen Bildprogramm ausgemalt wurde, das der bekannte Augsburger Maler Jörg Breu 1538 erweiterte. Die Zunftstube wurde 1864 an das Bayerische Nationalmuseum in München verkauft. Vgl. Meine-Schawe, Monika: Die Augsburger Weberstube im Bayerischen Nationalmuseum. in: Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst. Band XLVI. München 1995. 36.

<sup>9</sup> Vgl. Hascher, Doris: Fassadenmalerei in Augsburg. Vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Augsburg 1996. S. 191.

<sup>10</sup> Vgl. Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994. S. 336.

<sup>11</sup> Ostfassade: Iustitia (mit Waage und Richtschwert) von vier Putten umgeben über dem Eingangportal/ 1. OG: Bischof Ulrich (mit dem Fisch) und Afra (auf dem Scheiterhaufen?), die Augsburger Stadtheiligen/ 2. OG: Das siegreiche Heer kehrt aus der Schlacht auf dem Lechfeld zurück; die Verleihung des Weberwappens/ 3. OG: Die Schlacht auf dem Lechfeld/ Giebel: Minerva (mit Schild und Eule, Allegorie der Weisheit); zwei Personifikationen der Fruchtbarkeit, zwei Victoriadarstellungen, Stadtwappen, Grottesken, der Reichsadler als Bekrönung/ Südfassade: EG: Warenkauf venezianischer Kaufleute in der Türkei – Warenverkauf der Venezianer an Augsburger Kaufleute/ 1. OG: Die sieben Lebensbereiche, die vier Zeitalter; die Arbeit der römischen Frauen, Tuchgeschau; Personifikation der Stadt Rom mit Flußgott Tiber und Wölfin/ 2. OG: Geschichte der Lukretia/ 1. OG: Allegorie der Häuslichkeit (mit Schildkröte), Fackelträger (Sinnbild des Fleißes der Weber bei Tag und Nacht), die fünf Erdteile, die fünf Tätigkeiten des Weberhandwerks, die Erfindung des Webens in Athen/ 2. OG: Fünf Statuen mit Weberwerkzeugen.

Auffällig ist, dass Kager auf der Beziehung zu Rom als „Mutterstadt“ Augsburgs insistiert. Der Verweis auf die römische Gründung diene seit dem frühen 15. Jahrhundert als Legitimation einer „Augsburger Renaissance“. Die römische Vergangenheit unterschied Augsburg von den anderen (Freien) Reichsstädten, wie etwa Nürnberg. Vor diesem Hintergrund ist auch verständlich, dass die für Augsburg tätigen Künstler Symbole aus der antiken Mythologie rezipierten, um den „Sonderstatus“ Augsburgs zu unterstreichen. Es wäre eine eigene Untersuchung wert, ob es ikonografische Bezüge zwischen dem Freskenzyklus am Weberhaus und den Bronzebrunnen sowie dem Bildprogramm des später fertig gestellten Goldenen Saales im Augsburger Rathaus gab, die Frage also, inwieweit



die Stadt die unterschiedlichen Bildmedien als Mittel der Historisierung und Wahrnehmungssteuerung nutzte.

<sup>12</sup> Der historische Verein für Schwaben, die Künstlervereinigung Augsburg „Die Ecke“ und vierzig Münchner Künstler und Wissenschaftler setzten sich für den Erhalt des Gebäudes ein. Vgl. Meine-Schawe, Monika: Die Augsburger Weberstube im Bayerischen Nationalmuseum. in: Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst. Band XLVI. München 1995. 40.

<sup>13</sup> Brandes nahm die Fresken Kagers als Grundlage für seine Rekonstruktion auf. Vgl. Meine-Schawe, Monika: Die Augsburger Weberstube im Bayerischen Nationalmuseum. In: Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst. Band XLVI. München 1995. 40.

<sup>14</sup> Vgl. Hascher, Doris: Fassadenmalerei in Augsburg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Augsburg 1996. S. 202.

<sup>15</sup> Schmitts Bemalung der Ostfassade ist im Vergleich mit dem Zyklus der Nachkriegszeit interessant: Ulrich und Afra befanden sich zwischen den Fenstern des ersten Stocks, die Lechfeldschlacht und der Reichsadler im Giebel. Im zweiten Stockwerk schilderte Schmitt die Rückkehr des Heeres aus Lechfeldschlacht. Während die Szenen in den beiden Obergeschossen in ein strenges System farbiger Flächen, das an eine reduzierte Architekturgliederung erinnerte, eingespannt waren, erstreckte sich die Darstellung der Lechfeldschlacht frei über den Giebel; Lanzen und Kampfgebärden der typisierten Figuren ragten in den monochromen Hintergrund, wodurch die monumentale Wirkung gesteigert wurde.

<sup>16</sup> Die Figuren spielen (Dreh?)-leier, Lyra, Laute und Flöte.

<sup>17</sup> Volmar, Bernd: Das Augsburger Bürgerhaus. Anmerkungen zu einer Bauaufgabe. in: Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika. Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994. S. XXXIII bis XLIII.

<sup>18</sup> Der Bilderschmuck stammte u.a. von Jörg Breu und Jakob Burgkmair. Vgl. Hascher, Doris: Fassadenmalerei in Augsburg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Augsburg 1996. Seite 375-388.

<sup>19</sup> Vgl. Hascher, Doris: Fassadenmalerei in Augsburg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Augsburg 1996. Besonders berühmt war der sog. „Bauerntanz“ von Johann Evangelist Holzer; als Beispiel einer freskierten Barockfassade blieb das „Kathanhaus“, Kapuzinergasse 10, erhalten.

<sup>20</sup> Vgl. Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994. S. 309 bzw. S. 336.

<sup>21</sup> Vgl. Schmidt, Walther: Neues Bauen in Augsburg. Augsburg 1955.

<sup>22</sup> Bei der Anstrichtechnik wird verschiedenfarbiger Mörtel auf die Wand aufgetragen. Vgl. Härtel, Hans: Malerei, Graphik und angewandte Kunst. Augsburg 1993. 5.

<sup>23</sup> Die Blumenranken eines Max Lachner etwa muten wie eine modifizierte Form der Lüftlmalerei an. Vgl. Baur-Heinold, Margarete: Süddeutsche Fassadenmalerei vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 1952. S. 141.

<sup>24</sup> Geplant ist etwa der Abbruch des Hauses St. Mechthild mit seiner großflächigen Fassadenmalerei.

<sup>25</sup> Vgl. <http://www.wolfgang-schmitt.de> ; Stand: 4.10.2004.

<sup>26</sup> Vgl. Schmitt, Else (Hg.): Otto Michael Schmitt. Figuren und Landschaften. Augsburg 1994. S. 10.

<sup>27</sup> Vgl. Schuster, Peter Klaus (Hg): München leuchtete. Karl Caspar und die Erneuerung christlicher Kunst in München um 1900. München 1984.

<sup>28</sup> Vgl. Franz Klemmer. Und 15 seiner Schüler. Wertingen 1998.

<sup>29</sup> Vgl. <http://www.wolfgang-schmitt.de>; Stand: 4.10.2004.

<sup>30</sup> Ein Meilenstein war eine 1945 begonnene Augsburger Ausstellungsreihe, die 1947 in der Ausstellung „Extreme Malerei“ gipfelte. Erstmals konnten in Bayern wieder Werke im Nationalsozialismus verfehmter Künstler wie Willi Baumeister, Rupprecht Geiger, Werner Gilles oder Karl Kunz gezeigt werden. Vgl. Maler der Gegenwart III: Extreme Malerei. Augsburg 1947.

<sup>31</sup> Zugrunde gelegt wird hier ein auf die Originalsubstanz gerichteter Denkmalwert, der mit Zerstörung der Materie erlischt. Eine Architektur, die an das zerstörte Gebäude erinnern soll, kann nur als Paraphrase erfolgen, da der Verlust des originalen Architekturbildes zum Schicksal des Bauwerkes gehört.

## Literatur

Baur-Heinold, Margarete: Süddeutsche Fassadenmalerei vom Mittelalter bis zur Gegenwart. München 1952.

Blendinger, Friedrich: Die Zunfterhebung von 1368. in: Gottlieb, Gunther et al. (Hg.): Geschichte der Stadt Augsburg von der Römerzeit bis zur Gegenwart. Stuttgart, 2. Aufl. 1985.

Chevalley, Denis A: Die Stadtentwicklung Augsburgs seit der Säkularisation. In: Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994.

Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994.

Härtel, Hans: Malerei, Graphik und angewandte Kunst. Augsburg 1993.

Hascher, Doris: Fassadenmalerei in Augsburg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert. Augsburg 1996.

Meine-Schawe, Monika: Die Augsburger Weberstube im Bayerischen Nationalmuseum. In: Münchner Jahrbuch der Bildenden Kunst. Band XLVI. München 1995.

Rogge, Jörg: Die Bildzyklen in der Amtsstube des Weberzunftshauses in Augsburg von 1456/57. in: Löther, Andrea et al. (Hg): Mundus in imagine. Bildersprache und Lebenswelten im Mittelalter. Festgabe für Klaus Schreiner. München 1996.

## WEBERHAUS

---

Schmidt, Walther: Neues Bauen in Augsburg. Augsburg 1955.

Schmitt, Else (Hg.): Otto Michael Schmitt. Figuren und Landschaften. Augsburg 1994.

Schuster, Peter Klaus (Hg.): München leuchtete. Karl Caspar und die Erneuerung christlicher Kunst in München um 1900. München 1984.

Volmar, Bernd: Das Augsburger Bürgerhaus. Anmerkungen zu einer Bauaufgabe. In: Hagen, Bernt von; Wegener-Hüssen, Angelika: Denkmäler in Bayern. Stadt Augsburg. München 1994.

Franz Klemmer. Und 15 seiner Schüler. Wertingen 1998.

Maler der Gegenwart III: Extreme Malerei. Ausstellungskatalog. Augsburg 1947.

<http://www.wolfgang-schmitt.de>

<http://www.augsburger-allgemeine.de>

Gregor Nagler studiert an der Universität Augsburg Kunstpädagogik, Kunstgeschichte und Volkskunde.